

Vorwort zur revidierten Fassung

„Die Zeit der Unterscheidung ist vorbei, das System hat sie überwunden. Wer sie in unseren Tagen liebt, ist ein Sonderling, dessen Seele an etwas längst Entschwundenem hängt.“

Sören Kierkegaard

DER DÄNISCHE PHILOSOPH (1813-55) machte die Aussage im Eingangszitat in Bezug auf manche geistigen Anschauungen seiner Zeit mit Bedauern – und so gemeint wird sie auch hier verwendet. Obwohl es im Zitat nicht um Bibelübersetzung geht, glaube ich, dass es auch für dieses Feld und darüber hinaus für unsere Zeit und ihren Hang zur Gleichmacherei zutreffend und von Bedeutung ist.

Unterscheidung ist ein Hauptmerkmal des schöpferischen Werks, der geistigen und künstlerischen Bemühung. Jedes echte Kunstwerk unterscheidet sich von dem, was bereits vorhanden ist oder von dem, was als gegebenes Produkt vorliegt, indem es dieses nimmt und ihm etwas hinzufügt oder es so verändert, dass dabei etwas Neues entsteht. Jeder Roman, jeder Gedichtband, geht vom Vorhandensein eines *Unterschieds* und von der Notwendigkeit der Unterscheidung (im Sinne von Differenzierung durch Worte) aus. Zu sagen, was so noch nie gesagt worden ist oder eine bekannte Geschichte in neuer Konstellation, mit neuen Charakteren und Dialogen in Worte zu fassen, die das Ziel verfolgen, beim Leser den Eindruck eines Unterschieds zu erzeugen und ihn selbst in seiner Fähigkeit zu unterscheiden zu bilden.

Gott sei ein Schriftsteller, soll der Autor und Philosoph Johann Georg Hamann (1730-88), auf den Kierkegaard sich manchmal bezog, gesagt haben. Wenn wir glauben, dass Jesus DAS WORT (*hō logos*) ist, dann ist diese Analogie mehr als nur eine poetische Floskel und sie hat wie ich meine für das Verständnis (und somit auch die Übersetzung) des Neuen Testaments einige wichtige Folgen.

Seit ich vor etwa zwanzig Jahren begann, das Neue Testament im Grundtext zu studieren und in mir die Absicht wuchs, eine eigene Übersetzung des NT herauszugeben, war es neben anderen vor allem ein Aspekt, der mich stets in meinem Vorhaben bestärkte, dieses Projekt zu Ende zu bringen bzw. nach den ersten Ausgaben weiter zu pflegen: Das Vorhandensein zahlloser Feinheiten und Zwischentöne (*Unterscheidungen*), die im Griechischen ganz offensichtlich und für jeden Kundigen sichtbar sind und von denen man so meine ich ohne Übertreibung sagen kann, dass sie dem, der sie sieht, das Neue Testament in einem noch viel helleren Glanz erstrahlen lassen (wie J. B. Phillips sinngemäß schrieb).

Es macht mir nichts aus, in Sachen Bibelgriechisch nur ein Autodidakt zu sein. Vielleicht wäre es einer akademisch ausgerichteten Ausbildung gelungen, auch mich zu der Annahme zu bringen, dass viele Feinheiten der Ursprache schlicht der Synonymität geschuldet sind und man auch sonst nicht allzu viel in spezielle Wortbildungen, die Bedeutung von Präpositionen, die Wortstellung und ähnliche Eigenheiten der Sprache hinein interpretieren dürfe. Dies zu tun sei nur ein Merkmal der überzogenen Phantasie von Neulingen oder Schwärmern. Leider wird man diese Art

der Argumentation in Fachkreisen immer wieder hören.¹ Doch diese Haltung – die nicht von *Unterschieden*, sondern von *Gleichheit* ausgeht – hat dazu geführt, dass viele Besonderheiten des Grundtextes bzw. der Ursprache in den meisten Übersetzungen nicht beachtet werden, sodass das facettenreiche Original im Deutschen oft wie mit einem Schleier überzogen scheint.²

Ähnliches hat der Theologe und Übersetzer Johann Albrecht Bengel (1687-1752) im Vorwort zu seiner Übersetzung des NT in Paragraph VIII. festgehalten:

„Aber wie man im natürlichen Leben nicht nur das unbedingt Notwendige, sondern auch die Bequemlichkeit, die Reinheit, die Zierde, die Anmut sucht; ja es in der Eitelkeit treibt, so weit es nur geht; so soll es vielmehr im Geistlichen sein.

In der Übersetzung menschlicher Schriften kann ein Mensch das, was der andere gemeint hat, viel leichter erreichen und ausdrücken; und auch wenn es ihm nicht gelingt, so spielt es im Grunde keine große Rolle. Aber bei der Übersetzung der Worte Gottes, himmlische und ewige Dinge betreffend, soll man mit einem tiefen Respekt, mit Furcht und Zittern handeln, dass man nichts daran ändern, nichts unterschlagen, nichts verwechseln möge.

In einer Rede oder einem Gedicht möchte man sich oder andern nicht gern ein falsches Wort in den Mund gelegt wissen; an einem Gemälde oder musikalischen Stück einen unreinen Strich oder Ton; in dem Essen eine verdorbene Zutat; an einem Degen oder Messer eine Scharte; im Zimmer eine gespaltene Fensterscheibe.

So kann es denn, was das Wort Gottes angeht, keine unwichtige Kleinigkeit geben. Bei den heiligen Menschen Gottes (den Schreibern der biblischen Texte) hat der Eindruck der Sachen selbst in ihren Herzen und der Ausdruck der Worte den Lesern gegenüber wesentlich übereingestimmt. Und manchmal ist an dieser oder jener Redensart, die den meisten ganz gleichgültig vorkam, etwas gelegen, das endlich von jemandem wahrgenommen und andern erbaulich mitgeteilt werden kann.“

Mit diesen Worten bringt Bengel mein Anliegen recht genau auf den Punkt.

Kurze Darlegung anhand von Beispielen

Die Feststellung, dass viele Unterschiede und Feinheiten des Grundtextes von den meisten Übersetzungen gar nicht oder zu wenig berücksichtigt werden, soll nun anhand einiger Beispiele dargestellt werden; dabei wird auch die Vorgehensweise dieser Übersetzung verständlich gemacht.

1. Natürlich mit akademischen Begründungen versehen, die sich aber bei näherer Betrachtung oft als Zirkelschlüsse erweisen. Akademische Theologie ist eine ziemlich hermetische Angelegenheit, die nicht selten der Maxime unterworfen scheint, dass *nicht sein kann, was nicht sein darf*. Außerdem ist zu beachten, dass dieselbe Wissenschaft im Englischsprachigen Raum offensichtlich zu anderen Schlüssen gekommen ist und daher dort schon viel früher eine ganze Reihe von Übersetzungen entstanden sind, die dem entsprechen, was nun von mir vorgelegt wird (vgl. Wuest, Rotherham, Amplified Bible u.a.).

2. Als ungesunde Gegenbewegung zu dieser „akademischen Starre“, ist seit einiger Zeit eine neue, inzwischen verbreitete Tendenz in der Bibelübersetzung festzustellen, die zwar aus dem beschriebenen Korsett ausbricht, allerdings in eine falsche Richtung. Für viele Einzelübersetzer und Übersetzerteams scheint es heute keine große Rolle mehr zu spielen, was im Grundtext wörtlich steht, Hauptsache die Übersetzung oder Übertragung hört sich gut an und ist in der Lage den modernen Leser unter irgendeinem Gesichtspunkt zu faszinieren. Da gibt es zum Beispiel Übersetzungen des NT, die den ganzen Text der Absicht unterordnen, Gottes Vaterliebe besonders zu betonen. Ganz zu schweigen von Übertragungen, die sich in angeblich evangelistischer Weise an Subkulturen wenden und dazu eine Sprache und Bildwelt bemühen, die kaum mehr etwas mit dem heiligen Wort des ewigen Gottes zu tun haben. Auch manche „wissenschaftlich fundierten“ Übersetzungen neigen neuerdings dazu, eine bisher ungekannte Geschwätzigkeit und Interpretationsfreiheit an den Tag zu legen, indem sie auch einfache, klar verständliche Aussagen in einer Weise umschreiben, für die es im Grundtext keinerlei Anlass gibt.

Die Beispiele entstammen der Wortfamilie *dienen, Diener, Dienst*, die im NT gut vertreten ist. Die jeweiligen griechischen Worte illustrieren deutlich, wie eine synonyme (bedeutungsgleiche) Übersetzung nicht dem gerecht wird, was der biblische Text offenkundig ausdrücken will. Diese Verben und Substantive haben gemäß anerkannten Wörterbüchern jeweils eine klare und vermittelbare Bedeutung, wie schon am ersten Beispiel erkennbar ist:

Matthäus 4,10.11 Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein DIENEN.“ 11 Dann verlässt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und DIENTEN ihm.³

Im Deutschen steht in beiden Versen das Verb *dienen*. So entsteht beim Leser (gewollt oder ungewollt, aber unweigerlich) der Eindruck, dass auch im Grundtext zweimal dasselbe Wort für „dienen“ erscheint, was jedoch nicht der Fall ist. „Dienen“ in Vers 10 ist das Verb *latreuō* mit der Bedeutung: *Gott dienen, Gottesdienst verrichten; Anbetung bringen, anbeten; heilige Dienste darbringen*. Eine Wortwahl von Matthäus, die genau zum Kontext passt, denn Jesus zitiert ja das Gebot, dass wir den Herrn, unseren Gott, *anbeten* und ihm allein *dienen* (heilige Dienste darbringen) sollen. „Dienen“ in Vers 11 jedoch ist das schlichteste griechische Verb, das man mit „dienen“ übersetzen könnte: *diakoneō*. Es bedeutet: *jemanden bei Tisch bedienen* oder allgemeiner: *eine praktische Dienstleistung erbringen*. Direkt verwandt damit sind die Substantive *diakonia* (Dienst, Bedienung) und *diakonos* (Diener, Bediensteter), wobei letzteres der Namensgeber für das kirchliche Amt des Diakons ist. Ein Diakon ist von der Wortbedeutung her jemand, der anderen Gläubigen bzw. der Gemeinde als Ganzes in praktischen Belangen dient. Es ist nicht übertrieben, im Fall von Mt 4,10.11 festzustellen, dass das Griechische relevante Bedeutungsunterschiede aufweist. Während Jesus die Forderung hochhält, dem Herrn, seinem Gott, *heilige Dienste darzubringen* und er aus diesem Grund darauf verzichtet, sich selbst zu *bedienen*, kommen nach Ende der Prüfung die Engel, um ihm den notwendigen Dienst in den natürlichen Dingen – die Versorgung mit Speise, zu entrichten. Die Formulierung „Engel kamen herbei und dienten ihm“, lässt jedoch völlig offen, um welche Art von Dienst es sich handelte.

Jemand mag einwenden, dass solchen Unterschieden in einer verständlichen Bibelübersetzung nicht Rechnung getragen werden könne oder müsse, und dass daher die verschiedenen Worte nur synonym übersetzt sind. Doch dieses Argument ist nicht stichhaltig. Aus meiner Erfahrung ist es meistens nicht allzu schwer, den jeweiligen Akzentuierungen, sogar ohne lange Einfügungen und umständliche Erweiterungen, durchaus gerecht zu werden. So lauten die beiden Verse in der vorliegenden Übersetzung:

10 Da sprach Jesus zu ihm: „Verschwinde, Satan, denn es steht geschrieben: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein HEILIGEN DIENST DARBRINGEN!‘“ 11 Da ließ ihn der Teufel in Ruhe, und siehe, Engel traten hinzu und BEDIENTEN ihn.

In Vers 11 wird durch eine Fußnote erklärt, welcher Unterschied zwischen den beiden Verben besteht. Der Gebrauch von Fußnoten scheint mir im Übrigen nicht nur ein angemessenes, son-

3. Alle Beispiele sind nach der Revidierten Elberfelder Übersetzung (1985/99) zitiert.

dern sogar ein notwendiges Hilfsmittel für eine sinn-treue Bibelübersetzung zu sein. Der einerseits verständliche Wunsch, den Text ohne alle Erklärung linear zu übersetzen und zu präsentieren, mag zwar das Bild erzeugen, es handle sich beim Bibelwort um eine leicht verständliche Sache; doch andererseits „betrügt“ man so den Leser an all den Stellen, wo mögliche Missverständnisse beim Übersetzen nur durch Vereinfachung zu vermeiden waren.

Bereits hier wird auch verständlich, warum es nicht leicht war, für diese Übersetzung einen passenden Untertitel zu finden (der nötig ist, um das Buch klar zu positionieren). Handelt es sich um eine *erweiterte Übersetzung*? Nicht im eigentlichen Sinn, denn zum Beispiel in der Formulierung „heiligen Dienst darbringen“ liegt ja nur eine mögliche, genaue Wiedergabe dessen, was *latreuō* gemäß verlässlichen Quellen tatsächlich bedeutet. Dass das Verb in diesem Fall nicht nur mit *einem* Wort übersetzt werden kann, tut einer geradlinigen Übersetzung keinerlei Abbruch (ich habe mich immer gefragt, welche Tugend darin bestehen soll, dass man *ein* Wort im Griechischen möglichst nur mit *einem* Wort im Deutschen wiedergibt). Diese Freiheit gehört schlicht zur normalen Dynamik jeglichen Übersetzens (ob schriftlich oder mündlich) – auch wenn ich in meiner Gemeinde einen Prediger aus dem Amerikanischen übersetze, kann es vorkommen, dass ich im Deutschen manchmal mehr Worte brauche als der Sprecher, um genau zu übersetzen, was gesagt wurde. Leider ist es im Grunde so, dass die herkömmlichen Übersetzungen an vielen Stellen gar keine volle Wiedergabe der Bedeutung bieten, sondern nur eine Reduktion. Darum habe ich mir erlaubt, den Untertitel „eine präzise Übersetzung“ zu wählen, auch wenn das manche als Anmaßung gegenüber den bekannten und als genau geltenden Übersetzungen empfinden könnten.

„Wie ein Sklave dienen“

Die nächste Stelle, die das Verb „dienen“ enthält, ist Matthäus 6,24:

Niemand kann zwei Herren DIENEN; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott DIENEN und dem Mammon.

Hier steht zwar beide Male dasselbe griechische Wort, doch ist es keines der bereits erwähnten, sondern ein weiteres, das man höchstens im allgemeinen, nicht aber im spezifischen Sinn, mit „dienen“ übersetzen sollte. *Douleuō* beschreibt nämlich exakt den Dienst eines Sklaven (*doulos*).⁴ Dieses Verb steht also insbesondere für eine Art von Dienst im Rahmen von Gebundenheit und Unfreiheit oder aus einem positiven Blickwinkel betrachtet, für einen Dienst, der mit äußerster Hingabe geleistet wird. Auch hier ist leicht zu sehen, warum der Schreiber gerade dieses Wort wählte. Jesus sprach von einem Dienen, das dem jeweiligen Herrn völlig ausgeliefert ist, wie auch an den Worten „den einen hassen und den anderen lieben“ deutlich wird. Zudem erfahren wir durch die Verwendung von *douleuō*, dass sowohl der Dienst für Gott als auch der Dienst für den Mammon eine Abhängigkeit mit sich bringt, die man als Sklavendienst bezeichnen kann. Wer allerdings dem Mammon Sklavendienst darbringt, wird vom Mammon versklavt, während derje-

4. Der Sklavenstand war in der Antike sehr verbreitet. Es handelte sich mehr um einen sozialen Stand als um eine Aufgabenbeschreibung. So war es durchaus möglich, dass auch Römische Regierungsbeamte vom Stand her Sklaven waren, obwohl sie hoch qualifizierte Arbeit leisteten. Ein verbindendes Merkmal des Standes war aber, dass deren Angehörige *unfrei* und ihren jeweiligen Herren mehr oder weniger auf Gedeih und Verderb ausgeliefert waren.

nige, der Gott mit äußerster Hingabe dient, eine höhere Form der Freiheit erleben wird, als sie in irgendeinem anderen „Dienstverhältnis“ möglich wäre.

Warum aber erscheint in den Übersetzungen erneut nur das einfache „dienen“? Nein. Um es mit Bengel zu sagen: Im Grunde verlangt schon die sprachliche Sorgfalt danach, dass unterschiedliche Worte im Ausgangstext so differenziert wie möglich in die Zielsprache gebracht werden. Bei der Bearbeitung jedes literarischen Werkes gäbe es keine andere Option und es wäre kein guter Übersetzer, wer nicht seine ganze Kunst einsetzte, um den sprachlichen Reichtum eines Werkes möglichst umfänglich in die eigene Sprache zu übertragen. Dieser Grundsatz würde sogar dann angewendet, wenn es sich bei den Begriffen tatsächlich um Synonyme handelte. Selbst dann würde ein Übersetzer, der sein Handwerk ernst nimmt, alle Register ziehen, um nicht zweimal das gleiche Wort zu verwenden! Aus meiner Sicht gibt es keinen echten Grund, warum diese Sorgfalt oder das Streben nach sprachlicher Differenzierung nicht auch im Fall des biblischen Textes angewendet werden kann und soll. Dass dies über die Jahrhunderte nur selten geschehen ist, könnte daran liegen, dass man zu manchen Zeiten womöglich theologische Gründe vorliegen sah, die einem eine sprachliche Schlichtheit aufdrängten, die im Original gar nicht gegeben ist (eine Art „Askese“ in Form von selbst erwählter Sprachreduktion). Jemand hat einmal gesagt, dass manche Abschnitte der Bibel im „Kanzleiton des Heiligen Geistes“ geschrieben seien. Nach anfänglichem Widerspruch konnte ich mich dieser Aussage sogar teilweise anschließen; allerdings unter der Prämisse, dass gerade Kanzleisprache nach besonders genauer Handhabung verlangt und missverständlich wird, wenn Begriffe austauschbar oder verschwommen verwendet werden. Für Matthäus 6,24 schlage ich daher vor:

Niemand kann zwei Herren ALS SKLAVE DIENEN; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott und Mammon SKLA VENDIENST LEISTEN.

Auch hier geht es nicht um Erweiterung oder Verstärkung des vorhandenen Wortmaterials, das Ziel ist keine *Paraphrase* oder *kommunikative Übersetzung*, sondern schlicht eine genaue oder *präzise* Wiedergabe dessen, was die Wortbedeutung im Griechischen nachprüfbar hergibt.

Das nächste Beispiel, Lukas 15,29, ist eine Stelle, die besonders eindrücklich verdeutlicht, wie erst ein *differenziertes* Übersetzen dem Leser eine Detailinformation gibt, die zum Verständnis des wahren Sachverhalts eigentlich zwingend notwendig ist.

Er aber antwortete und sprach zu dem Vater: SIEHE, SO VIELE JAHRE DIENE ICH DIR, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böckchen gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre ...

Niemand wird ohne weiteres auf den Gedanken kommen, dass etwas daran verkehrt sein könnte, dass der ältere Sohn dem Vater viele Jahre gedient hatte – und an sich wäre daran ja auch nichts verkehrt. Wenn man die Aussage des älteren Sohnes allerdings nach der Bedeutung des Griechischen übersetzt, wird sofort klar, woran der junge Mann krankte (und dass er an etwas krankte stellt das Gleichnis an sich schon heraus). Wieder erscheint hier das Verb *douleuō*; der Sohn verstand also das Verhältnis zum Vater als Sklavendienst! Die verkürzte Übersetzung mit „dienen“

aber, lässt den Leser über diese eigentlich offenkundige Bedeutung im Dunkeln. Der ältere Sohn gibt offen zu: „... so viele Jahre diene ich dir *wie ein Sklave!*“ Aus meiner Sicht ist dies ein Beispiel, das auch Skeptiker überzeugen müsste, dass eine präzise, umfassende Übersetzung der Wortbedeutung für das Verständnis entscheidend ist. (Ich gehe grundsätzlich davon aus, dass es ein Anliegen der Bibelübersetzung sein muss, dem Leser jegliche im Grundtext enthaltene Information bereitzustellen, die man ihm auf vernünftigem Weg vermitteln kann. Natürlich ist es nicht möglich, sämtliche Nuancen und Schattierungen zu übertragen, die im Griechischen – insbesondere in der Grammatik – auch noch enthalten sein mögen.)

„Priesterdienst leisten“

An drei Stellen im NT erscheint das Verb *leitourgeō*, das ebenfalls nicht ein Dienen im allgemeinen Sinn meint, sondern *priesterlichen Dienst*. Das Lehnwort Liturgie ist davon abgeleitet. *Leitourgeō* erscheint zum ersten Mal in Apostelgeschichte 13,2:

Während sie aber dem Herrn DIENTEN und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe!

Ohne Hilfsmittel oder direkten Zugang zum Grundtext bleibt es erneut der Vermutung überlassen, welche Art von Dienst die zuvor erwähnten Männer dem Herrn darbrachten. Diese Männer „dienten“ dem Herrn, indem sie *als Priester vor ihm standen*. Nun gibt es zwar im Neuen Bund keinen Priesterdienst wie wir ihn im alten Bund kennen, aber priesterliche Aufgaben werden auch im Neuen Bund ausgeübt (vgl. 1Petr 2,5). Im konkreten Zusammenhang bedeutete das vermutlich, dass sie zum Herrn beteten, ihn lobten und priesen, auf ihn harrten, danach trachteten, seine Stimme zu hören und seine Weisung zu empfangen. Weil es sich also um eine bestimmte, klar umrissene Art von Dienst handelte, heißt es in der vorliegenden Übersetzung: *„Während sie aber dem Herrn priesterlich dienten ...“*. Auch in diesem Fall (beachte auch die verwandten Begriffe *leitourgia* und *leitourgikos*) gibt es keinen Grund, nur die einfachste Bedeutungsebene von Dienst oder Dienen zu übersetzen.

Von Dienern, Knechten und Gehilfen

Nun zu einigen Substantiven, welche die meisten Übersetzungen stets mit „Diener“ oder „Knecht“ übersetzen, obwohl hier dieselbe Vielfalt herrscht wie bereits bei den Verben deutlich wurde.

Matthäus 8,5.6 Als er aber nach Kapernaum hineinkam, trat ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat und sprach: Herr, MEIN DIENER liegt zu Hause gelähmt und wird schrecklich gequält.

Schon mancher Leser wird sich gefragt haben, was an diesem „Diener“ so besonders war, dass ein Römischer Hauptmann für ihn eigens die Demütigung auf sich nahm und einen „jüdischen Wanderprediger“ bat, ihn zu heilen. In Matthäus 8,6ff erscheint ein Begriff, der für sich genommen nicht einmal zwingend im Sinne von Diener oder Knecht verstanden werden müsste. Es

ist das Wort *pais*, das eigentlich als erste Bedeutung die eines Knaben oder Jünglings vermittelt und erst in zweiter Hinsicht auch einen Diener, Knecht oder Angestellten meint. Diese Doppeldeutigkeit gewinnt an Gewicht, da Jesus selbst mehrfach ein *pais* Gottes genannt wird.

Apostelgeschichte 3,13.26 Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat SEINEN KNECHT JESUS verherrlicht, den *ihr* überliefert und vor Pilatus verleugnet habt, als dieser entschieden hatte, ihn loszugeben. / 26 Euch zuerst hat Gott SEINEN KNECHT erweckt und ihn gesandt, euch zu segnen, indem er einen jeden [von euch] von seinen Bosheiten abwendet.

„Knecht“ ist jeweils die Übersetzung von *pais* (s. auch Apg 4,27.30). Man könnte ganz richtig argumentieren, dass Jesus doch wohl eher der „Knabe“ Gottes (im Sinne von Sohn) war, als er ein „Knecht“ Gottes war. Sicher ist beides korrekt; Jesus war auch ein „Diener“ oder „Knecht“ Gottes. In der Begebenheit in Matthäus 6 allerdings wissen wir eigentlich nur deswegen, dass es sich um einen „Diener“ des Hauptmanns handelte, weil dieselbe Person in der Parallelerzählung bei Lukas in 7,2.10 ein *doulos*, also Sklave, genannt wird, während in Vers 7 ebenfalls das Wort *pais* erscheint. Hätten wir nur den Bericht von Matthäus, so wäre es möglich gewesen, dass der Hauptmann für seinen eigenen Sohn um Heilung bat.

Im Licht der Stellen, an denen *pais* im NT erscheint, lässt sich aber festhalten, dass es sich zwar um einen Diener oder Knecht handelte, allerdings vermutlich einen, der dem Hauptmann *besonders nahe stand* (vgl. Lk 7,2); wahrscheinlich um einen jungen Mann, der in seinem Haus geboren war, und der nur deswegen Diener (bzw. Sklave) genannt wird, weil er entsprechende Aufgaben versah und in diesem Stand geboren war. In Matthäus 8,5.6 und Lukas 7,7 habe auch ich das Wort mit Diener übersetzt.

Der „Unterruderer“

Eine ganz spezielle Art von Dienern begegnet uns in Matthäus 26,58:

Petrus aber folgte ihm von weitem bis zu dem Hof des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den DIENERN, um den Ausgang zu sehen.

„Diener“ ist hier das Substantiv *hupēretēs*, das ursprünglich folgende Bedeutungen aufweist: der „Unterruderer“, der Adjutant; allg.: jemand, der anderen bei ihrer Arbeit beisteht, assistiert und zur Hand geht; auch: ein religiöser Kultusbeamter. William Barclay erklärt diesen Begriff: „Interessant ist das Wort, das Paulus hier (1Kor 4,1) für *Diener* gebraucht. Es ist das Wort *hupēretēs*. So hießen ursprünglich die Ruderer auf der untersten Bank der Dreiruderer, jene Sklaven, die mit ihren langen Rudern die Triremen übers Meer ruderten.“ Gemeint sind also die Sklaven auf den Römischen Galeeren, die unter Deck für die Fortbewegung des Schiffes sorgten. Obwohl das Wort im NT nie in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet wird, handelt es sich dennoch um einen spezifischen Begriff, der ähnlich wie *doulos* eine totale Verfügbarkeit und Hingabe beschreibt. Dies fällt besonders in 1. Korinther 4,1 ins Gewicht, wo Paulus sich selbst und seine Mitapostel mit diesem Wort bezeichnet:

Dafür halte man uns: für DIENER CHRISTI und Verwalter der Geheimnisse Gottes.

Erneut geben die herkömmlichen Übersetzungen keinen Hinweis, in welchem Sinn Paulus sich hier als Diener Christi bezeichnet. Beschreibt er sich und seine Begleiter als *diakonous*, als Diener in praktischen Dingen? Nennt er sich einen *doulos*, also einen Sklaven Jesu Christi? Meint er, dass er und die anderen *Diener Gottes in heiligen Dingen* sind und verwendet das Wort *leitourgos*? Nein, sondern er gebraucht (bewusst) *hupēretēs*, um an dieser Stelle auf einen bestimmten Zusammenhang hinzuweisen. Er sagt den Korinthern: „Falls ihr euch fragt, wer und was wir sind und wie man uns einstufen sollte: Wir sind stets verfügbare, enge Mitarbeiter Christi, die nicht ihren eigenen Ideen und Vorstellungen von Dienst nachgehen, sondern in völliger Hingabe die Befehle ausführen, die uns übertragen sind. Wir sitzen wie ‚Unterruderer‘ angekettet unter Deck des Schiffes und sorgen dafür, dass das Boot in Fahrt bleibt; doch im Kontrast dazu sind wir auch Verwalter der Geheimnisse Gottes!“ Diese sehr erweiterte, paraphrasierende Übersetzung, macht deutlich, dass *hupēretēs* an dieser Stelle mit „Diener“ doch weit unter der eigentlichen Bedeutung übersetzt ist. Da es nicht mein Anliegen war, Geschichten zu erzählen oder einen Bibelkommentar zu schreiben, habe ich jeweils versucht, eine möglichst vollständige und dennoch knappe Übersetzung zu finden; darum heißt es bei mir:

1. Korinther 4,1 Dafür halte man uns: für ENGE UND HINGEGEBENE MITARBEITER Christi ...

Paulus hat sich in vielschichtiger Weise als „Diener“ Christi verstanden. An manchen Stellen nennt er sich einen *doulos*, also Sklaven oder Knecht Christi Jesu (siehe z. B. Röm 1,1). Offensichtlich gebraucht er die verschiedenen Begriffe in Bezug auf sich selbst aber nicht austauschbar oder nach Lust und Laune, sondern mit Bedacht. „Mitarbeiter“ in 1 Kor 4,1 hat eine Fußnote, in der die weiteren Aspekte von *hupēretēs* erklärt werden. In Matthäus 26,58 wurde das Wort mit „Bediensteten“ übersetzt, an anderen Stellen mit „Gehilfen“.

Was ist ein „Chirurg“?

In Römer 15,15.16 ist zu lesen:

15 Ich habe aber zum Teil euch etwas kühn geschrieben, um euch zu erinnern wegen der mir von Gott verliehenen Gnade, 16 EIN DIENER CHRISTI JESU zu sein für die Nationen, DER PRIESTERLICH am Evangelium Gottes DIENT, damit das Opfer der Nationen angenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist.

Hier gebraucht Paulus eine Kombination aus dem Substantiv *leitourgos* und dem Verb *hierourgeō*, um zu beschreiben, dass er als *offiziell eingesetzter Amtsdienster* Christi im Auftrag des Evangeliums *priesterliche Dienste ausübt*. (Von *hierourgeō* leitet sich übrigens unser Lehnwort *Chirurg* ab; dieser Arzt ist also der Wortbedeutung nach ein Priester zur Wiederherstellung oder Bewahrung des menschlichen Leibes!) Tatsächlich wurde das Verb *hierourgeō* in Römer 15,16 auch von der RELB mit der vollen Bedeutung wiedergegeben, wie man wohlwollend anmerken kann. Zur Unterschei-

dung von den bereits erwähnten anderen Begriffen, wurde *leitourgos* von mir an dieser Stelle mit „Amtdiener“ übersetzt.

Diese Erklärungen konnten, so hoffe ich, verdeutlichen, warum eine Übersetzung wie die vorliegende notwendig ist und was von ihr erwartet werden darf. Es sind nicht nur die vielen Fußnoten und Erklärungen, die das Besondere und die Qualität dieser Übersetzung ausmachen; viel wichtiger und grundlegender sind der Inhalt und die Form des biblischen Textes selbst.⁵ Hat man sich einmal an diese Art der umfassenden Wiedergabe des Grundtextes gewöhnt, wird man sie nicht mehr missen wollen.

Auch diese Übersetzung kann keine Wunder wirken, aber sie hat das Ziel dem Wort Gottes, *das nicht gebunden ist!* (2Tim 2,9), möglichst viel Raum zur Entfaltung seiner Wirkung zu geben.

Manfred Roth, im Oktober 2015

Kurze Erklärung zur Textgrundlage

Aus lange gereifter Überzeugung wurde als Grundlage der Textus receptus gewählt, nicht der Nestle-Aland Greek Text (der fast allen modernen Übersetzungen zugrunde liegt). Vergleicht man unvoreingenommen alle Stellen, wo der vielfach wissenschaftlich überarbeitete und textkritisch redigierte Nestle-Aland vom „überlieferten Text“, dem Textus receptus, abweicht; so entstehen massive Zweifel daran, ob der NA von bibeltreuen Christen zu Recht als die gültige Textgrundlage des NT gesehen werden kann. Durch die Kennzeichnung —f. NA (Wort, Satzteil od. Vers fehlt im NA) wurden in den Fußnoten sämtliche relevanten Stellen vermerkt, wo solche Unterschiede vorliegen. Der Leser kann sich auf diesem Weg selbst ein Bild machen.

Erklärungen zur Textform

Die vorliegende Textform weist einige Besonderheiten auf, die der Leser kennen sollte.

Kursiv gesetzter Text dient der *Betonung* einzelner Worte oder Formulierungen wie im Grundtext enthalten. In kleine dreieckige Klammern gefasste Textteile, markieren «Einfügungen», die sich direkt aus der Wortbedeutung im Griechischen oder der Grammatik ergeben. In eckige Klammern gefasste Textteile sind [Einfügungen] zur besseren Verständlichkeit oder Erklärungen, die nicht direkt zur Bedeutung eines Wortes im Griechischen gehören, aber dennoch aus dem Grundtext hergeleitet werden können. Runde Klammern wurden nur in den wenigen Fällen verwendet, wo im Grundtext selbst Klammern (...) angedeutet werden.

Die Trennregeln wurden an manchen Stellen bewusst gebrochen, wenn der Schriftsatz ansonsten große, unschöne Lücken aufweisen würde. Die verwendeten Abkürzungen sind größtenteils aus den nachfolgenden Listen ersichtlich. Die Abkürzung [#NT] in manchen Fußnoten, besagt, dass das bezeichnete Wort nur an dieser einen Stelle im NT vorkommt, was in manchen Fällen als besonderes Merkmal betrachtet werden kann.

5. Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, dass es auch in dieser Übersetzung viele Stellen gibt, die sehr ähnlich od. gleich lauten wie in anderen Bibeln; das liegt schlicht daran, dass der Grundtext oftmals eindeutig zu übersetzen ist und keiner weiteren Erklärung bedarf. An vielen anderen Stellen jedoch wird vor allem im direkten Vergleich mit anderen Ausgaben klar erkennbar sein, was eine „präzise Übersetzung“ erreichen will und kann.

„Herr! gib uns blöde Augen
für Dinge, die nichts taugen,
und Augen voller Klarheit
in alle Deine Wahrheit.“

Sören Kierkegaard